DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 49.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis und Bestellgeld** 26 Reichspfennig für das Vierteljahr

Nr. 9 | Kassel, 15. September 1929 | 2. Jahrgang

VOR DEN FEIERTAGEN

Von Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr).

Motto: Und sie alle sollen einen Bund bilden...
(Aus dem Machsor für die hohen Feiertage.)

Wir stehen in der bedeutsamsten Zeitspanne des jüdischen Jahres, in Erwartung der hohen Feiertage. Und wie bedeutsame Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, so wird durch einen „Schofarton" schon vier Wochen vor dem Rosch-Haschono auf das Kommen dieses Tages aufmerksam gemacht in unseren Gotteshäusern; vorbereitet und gesammelt zur Erkenntnis dessen, was uns dieses Fest geben will, soll der Jude in das neue Jahr eintreten.

Gerade diese Pause im Getriebe des Lebens, die Aufforderung zur Besinnlichkeit, die auf Friedlichkeit mit Gott und den Menschen eingestellte Gemütsverfassung, in die uns diese Tage versetzen, sind die unbewußten Seelenbildner für den im jüdischen Ideenkreis verwurzelten Menschen. Dies jährlich wiederkehrende Erlebnis des „Rosch-Haschono" und „Jom-Kippurs" erzieht den jüdischen Menschen zur Innerlichkeit; die feierliche Stimmung, die ihn ins Gotteshaus führt, unsere auf tiefsten Ernst gestimmten Gebete können nicht ohne Eindruck auf das Gemüt bleiben, sie klingen im Herzen nach, und zaubern den Spiegel, das Bild der jüdischen Seele.

Aber unsere hohen Feiertage sind nicht nur Feste des Individuums, sondern Feste der Welt. „Hajaum harras Aulom" — „heute ist der Geburtstag der Welt" hören wir am Rosch-Haschono, dem Feste des Schofar, dem Beginn des neuen Jahres, dem Feste, das Anfang mit Ende, Weltschöpfung mit Welterlösung, mit Messiaszeit verbindet, denn auch das „Schofar" ist Schofar des Messias, des Bringers des ewigen Friedens.

Und weiter ist Rosch-Haschono Tag des Gerichts — Weltgericht. Über Menschen und Völker. Auch der nationale Egoismus, die Völkerunterdrückung, werden an ihm gerichtet; der nationale Egoismus, den man sogar eine Zeitlang für heilig gehalten, der so viel Unglück angerichtet hat. Darin liegt die Warnung für alle Nationen, in ihrer Politik die Moral gelten zu lassen.

Das Gebet, daß alle Menschen einen Bund bilden, daß der Ewige die Herrschaft der Gewalt von der Erde entferne, ist das wiederholte, flehentliche Bitten der Feiertagsgebete. In allen erdenklichen Variationen ist die Rede davon, daß der Mensch sich auf seine Menschenwürde besinnen möge, dessen bewußt werde, daß ein höherer Wille ihm Dasein und Form gegeben, und daß er also dem Zweck gerecht werden müsse, zu dem ihn der Schöpfer in die Welt gestellt habe. Hermann Cohen sagt

AUS DEM INHALT:

Vom 1. Oktober 1929 ab erscheint
„Die Logenschwester" im Verlag der

Aktien-Gesellschaft für Druck u. Verlag

Kassel, Kölnische Straße 10

Wir bitten, sämtliche Beiträge, Briefe u. Einzahlungen an diese Firma zu richten
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 12049

in „Die Religion der Vernunft“: „Dieser eine Bund aller Menschen ist der höchste Erfolg der Weltregierung. In diesem einen Bunde der Menschheit vollführt sich das Reich Gottes auf Erden. Der Bund Gottes mit Noah vollendet sich in diesem Bunde Gottes mit der Menschheit. Der Bund der Menschheit, als der Vereinigung aller Menschen, ist der Bund des Menschen mit Gott. Dieser Bund ist das Zeichen, ist die Gewähr der Weltregierung Gottes.“

Wie weit die Welt von diesem völkerversöhnenden Gedanken entfernt war, wissen die jetzt Lebenden leider zu genau; mit Blut und Eisen ist diese bittere Erfahrung in die Geschichte der Völker eingeschrieben. Kann es da Wunder nehmen, wenn — zehn Jahre nach dem Kriege — ein Friedensbund gegründet wird, der eine Arbeitsgemeinschaft evangelischer, katholischer und jüdischer Friedensorganisationen darstellt? Das Hervorkehren dessen, was die Gesamtmenschheit eint, das Übersehen und Vergessen alles dessen, was die Menschen voneinander trennt, der menschenverbrüdernde Gedanke ist auch die Voraussetzung des Friedensbundes, der neu ins Leben getreten, und von jedem, der den Ehrennamen eines Menschenfreundes verdient, aufs Wärmste begrüßt worden ist. Es ist das Wesen des Krieges, Unterschiede hervorzukehren, Gegensätze zu betonen und zu unterstreichen; der Krieg ist der Versuch, dem Schwächeren den Willen des Stärkeren aufzuzwingen. Frieden halten aber heißt, bei aller Differenzierung der Menschen voneinander, und bei allem Widerstreit der Interessen die Gesichtspunkte hervorzuheben, die allen gemeinsam sind. Der Friedensbund steht auf dem Standpunkt, kein nationales oder konfessionelles Anderssein ist stark genug, die Gleichheit aller menschlichen Wesen aufzuwiegen. Nach langen, bitteren Erfahrungen ist die Gründung des Friedensbundes eine Tatsache, die wir als ein „Plus“ buchen können. Denn nicht durch erzwungene Vereinbarungen, nicht durch Konventionen irgendwelcher Art kann der Friede kommen; es muß das moralische Bedürfnis aller Menschen sein, er muß von innen heraus kommen.

Unsere Zeit strebt nach Einheit, und wie wir es bei uns gesehen und im stolzen Hochgefühl erlebt haben, daß alle jüdischen Frauen der Welt sich zusammengeschlossen haben, weil die sozialen Aufgaben der Judenheit von uns Frauen mitgetragen sein sollen, und wir in diesem einen großen Aufbaugedanken über Länder und Meere hinweg eine Einheit bilden wollen, so erfahren wir es nun in der Einheitsfront des Friedens unter den Konfessionen. Sollen wir Frauen da beiseitestehen, wo es sich um die Grundlage aller echten Kultur handelt? Sollen die Mütter der Kämpfer nicht mittun, wo es sich um ihre Kinder und die Kinder ihrer Kinder handelt?

Scholaum — Frieden — hängt in der hebräischen Sprache im engsten Zusammenhang mit dem Worte „Scholëm“, das Vollkommenheit, sittliche Vollkommenheit bedeutet. Nach jüdischer Auffassung ist die Welt erst dann vollkommen, wenn der ewige Friede gewährleistet ist. Wir jüdischen Frauen begrüßen daher im Vorgefühl des Rosch-Haschono-Festes den Bund des Friedens, und wollen nicht versagen, wenn es gilt, für die Versittlichung der Menschheit und den dauernden Weltfrieden zu wirken. Es war bemerkenswert, daß bei der Gründung des jüdischen Friedensbundes eine Diskussion nicht stattfand, da es eine solche innerhalb der jüdischen Gemeinschaft über die Notwendigkeit der Beteiligung an Friedensbestrebungen nicht geben könne.

Rosch-Haschono lädt uns zur Selbstbesinnung ein, führt uns als Bittsteller vor Gott, führt uns die Wirrungen und Verirrungen des vergangenen Jahres vor Augen. Da wird sich tief schmerzlich unser Auge hinwenden nach Erez-Israel, dem Lande unserer Väter, wo blutige Unruhen soviel unschuldige Opfer hinrafft, und damit die ganze Judenheit — schicksalsverbunden — in Trauer versetzt haben. Wir sehen, wie weit entfernt wir noch von dem Ideal der Menschenverbrüderung sind, ein Blick in die politische Tagespresse genügt, um dies festzustellen; wir haben allen Grund, mit inbrünstigem Flehen das Rosch-Haschono-Gebet zu sprechen: „Daß Gott die Gewaltherrschaft entfernen möge von der Erde, daß alle Menschen einen Bund bilden mögen . . .“.

In dem Glauben, daß diese Ideen Gemeingut der Menschheit werden mögen, dürfen wir auch hoffen, daß in dem Lande, in dem das Friedensideal der Welt zuerst geschenkt wurde, der Verständigung und dem Frieden der Völker die Tore geöffnet sein werden, daß die Zukunft hier wie überall die politische Verständigung anbahnen werde.

Am Rosch-Haschono sind wir alle Mitglieder eines unsichtbaren Friedensbundes, denn man kann mit Gott nicht Frieden geschlossen haben, solange man ihn nicht seinen Mitmenschen gewährt hat, man kann nur Gnade erbitten, wenn man auch Gnade zu gewähren bereit ist, man hat nur dann auf Liebe Anspruch, wenn man sie den Bedürftigen nicht versagt.

Wir jüdischen Frauen begrüßen die Feiertage in dem Wunsche, daß alle Menschen und alle Lande aus innerem Antriebe an dem Frieden der Welt mitarbeiten mögen, „Rosch-Haschono“ ein neues Jahr, bringe Hoffnung, Verständigung und Frieden.

BERICHT ÜBER DIE 5. WELTKONFERENZ DER WIZO

(Womens International Zionistic Organisation.)

Von Hedwig Möller, Hamburg.

Die 5. Weltkonferenz der Wizo, die vom 22. bis 28. Juli in Zürich stattfand, bedeutet einen Markstein in der Geschichte der zionistischen Frauenbewegung und damit einen Einschnitt in der Geschichte der Internationalen jüdischen Frauenbewegung. Die Wizo umfaßt 40 000 Mitglieder in 34 Ländern der Erde und hat ein Jahresbudget von 1¼ Millionen Mark. Diese Ziffern allein würden ihr schon ihre Bedeutung innerhalb jüdischer Frauenarbeit sichern. Dazu kommt, daß sich die Wizo verantwortlich fühlt für alle jüdische Frauenarbeit am und im Lande unserer Väter. Trotzdem die Wizo, ein Nachkriegskind, erst zehn Jahre alt ist, kann man wohl sagen, daß der Einfluß der Wizo in weiten Kreisen jüdischer Frauen fühlbar geworden ist, daß sie wesentlich dazu beigetragen hat, jüdisches Selbstbewußtsein und Palästinaliebe in vielen jüdischen Kreisen zu erwecken.

Zweierlei Aufgaben hat die Wizo im Galuth, eine ideelle und eine materielle. Sie will alle jüdischen Frauen sammeln, die gewillt sind, am Aufbau Palästinas praktisch mitzuarbeiten, sie will die Idee von der Einheit des jüdischen Volkes in alle Mutterherzen verpflanzen, sie will das Verantwortungsbewußtsein für all das neue Leben, das sich in Palästina entwickelt, in jeder jüdischen Frau wachrufen, sie will die Pflege jüdischen Lebensstils, jüdischen Lebensinhalts und jüdischer Kultur in alle Kreise tragen und vertiefen. Es war besonders interessant bei dieser Tagung, die doch jüdische Frauen verschiedenster Herkunft, verschiedenster Erziehung umfaßte, zu sehen, wie der Ernst und die Notwendigkeit gerade dieser Kulturpropaganda in allen Ländern betont wurde. Man ist eben in den verantwortlichen Kreisen führender zionistischer Frauen tief durchdrungen von der Notwendigkeit der jüdischen Durchbildung der Zionistin in Galuth, wie auch der Pionierinnen in Palästina. Die zweite sehr wesentliche Aufgabe der Wizo ist die Sammlung und Bereitstellung der Gelder, die zur Durchführung der konstruktiven Aufgaben der Wizo in Palästina notwendig sind. Über die Art der Geldsammlung berichteten die einzelnen Länder verschieden. Hier gibt es kein Rezept, das für alle gut wäre, da die örtlichen Verhältnisse zu verschieden sind und Methoden, die z. B. in England und seinen Dominions, in Kanada oder in Rumänien, um nur die leistungsfähigsten Föderationen herauszugreifen, richtig sind, in Deutschland mit seiner ganz anderen Mentalität ganz unangebracht wären. Die Leistungen der Wizo im Lande waren beträchtlich und ihr Ziel, „Erziehung der Frau für das Leben im Lande“, ist jedenfalls um ein Stück näher gerückt. Die Wege, die die Wizo zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen hat, nämlich:

1. Ausbildung der Frau für produktive Arbeit,
2. Unterricht in ökonomischer und hygienischer Wirtschaftsführung und Einführung in das Wesen rationeller Ernährungsmethoden in Anpassung an die Landesbedingungen,
3. Anleitung in moderner Säuglingshygiene,

beeinflussen unmittelbar die Hebung des Lebensniveaus der Familie und der Gruppe, die als Einzelzellen das soziale und kulturelle Leben der ganzen Gesellschaft bestimmen.

Die wesentlichen Institutionen der Wizo sind: Die landwirtschaftliche Schule in Nahalal mit 65 Absolventinnen jährlich bildet die Schülerinnen praktisch und theoretisch im Gemüsegarten, in Getreidebau, Hühner- und Blumenzucht, Milchwirtschaft, Baumschule, Haus und Küche zu tüchtigen Kolonistinnen aus. Demselben Zweck dient die Lehrfarm in Nes-Zionah, eine Gründung der rumänischen Föderation. Eine Anzahl Arbeiterinnen-Farmen sind Abzweigungen dieser landwirtschaftlichen Erziehungstätigkeit der Wizo. Die Haushaltungsschule (Hostel) in Tel-Awiw widmet sich hauptsächlich der Ausbildung der städtischen Schülerinnen in rationeller Ernährung, die den Landesbedingungen angepaßt ist. Vom Hostel aus nehmen die hauswirtschaftlichen Belehrungen und die ambulanten Hauswirtschaftskurse für Hausfrauen und Arbeiterinnen und die Abendkurse ihren Ausgang. Das dritte große Gebiet der Wizo ist die Kinderfürsorge. Wer ganz versteht, daß der Aufbau Palästinas im wesentlichen ein Bevölkerungsproblem ist, wird verstehen, wie wichtig Kindererziehung und Säuglingspflege ist. Durch die Schaffung von Mütterberatungsstellen hat sich hier die Wizo ein besonderes Verdienst erworben. Bis jetzt hatte in Palästina eine Dreiteilung jüdischer Frauenarbeit im wesentlichen geherrscht, die oft zu Unzuträglichkeiten geführt hatte. Die Wizo schuf rein konstruktive Arbeit, die sehr aktiv ist. Die Organisation palästinensischer Frauen (Histadruth Nashim Ibrioth) erfüllte alle Aufgaben, die wir hier die sozialen Aufgaben von Staat und Gemeinde nennen dürfen, während die Moazath Hapoalath (Arbeiterinnenrat) hauptsächlich das Wohl den organisierten Arbeiterinnen angedeihen ließ. Das Verdienst der fünften Weltkonferenz der Wizo war es, alle diese Organisationen zu einem Council zu vereinigen, so daß man von jetzt ab von einer einheitlichen, wohlorganisierten, in einer Stelle konzentrierten jüdischen Frauenarbeit in Palästina sprechen darf, womit mit Gottes Hilfe eine neue Periode jüdischen fruchtbaren Frauenschaffens in Palästina eingeleitet ist.

AUSSPRACHE

Wir bringen zunächst diese schon sehr lange zurückgestellten Worte von Schwester Wachsmann und dann zwei Äußerungen zum Beitrag von Schwester Jaretzky, die dann in der nächsten Nummer sich noch einmal abschließend äußern wird.

Richtlinien, Aufnahme alleinstehender Frauen.

Die Stellungnahme zu den Richtlinien für unsere Arbeit hat zwischen den Schwestern Katzenstein, Goldschmidt und Grünthal zu einem sehr erfreulichen Meinungsaustausch geführt, der unsere „Logenschwester" belebt und die lesenden Schwestern angeregt hat. Um mit meiner Meinung nicht hinter dem Berge zu halten: Ich persönlich teile den Standpunkt der Schwestern Goldschmidt und Grünthal. Das Arbeitsprogramm von Schw. Katzenstein ist, wie sie ja selber ganz deutlich sagt, ihr Programm, und ebenso unmöglich wie es mir wäre, es zu dem meinigen zu machen, ginge es ihr mit dem meinigen. (Oder vielleicht auch nur mit seiner Durchführung.) Um es ganz kurz zu sagen: Ich hatte das Bestreben, meine Schwestern als bewußte, gute Jüdinnen über sich selbst hinauszuführen, sie fühlen zu lassen, daß wir Menschen letzten Endes alle Brüder, alle Schwestern sind, ob arm ob reich, ob schwarz ob weiß, ob Jude oder Christ. Das selbstverständliche im tiefsten Innern unlösbare Verankertsein in unserem Judentum gibt uns dazu die Kraft und die Fähigkeit.

In der Frage der Neutralität bin ich ganz derselben Meinung wie Schw. Katzenstein. Wir müssen uns endlich von dem falschen Prinzip befreien, zu glauben, daß Neutralität und Totschweigen identisch seien. Im Gegenteil. Wir sollten uns bemühen, unsere Schwestern von allen wichtigen Strömungen innerhalb und außerhalb des Judentums zu unterrichten und sollten unsere Neutralität darin sehen, innerhalb der Loge jede ehrliche Meinung als gleichberechtigt anzuerkennen und als Vorsitzende den Schwestern nicht die eigene Ansicht als die einzig richtige hinzustellen. Aber nicht um von dieser Stelle aus dies wieder einmal zu sagen, habe ich unserer Redaktion diese Zeilen eingesandt, sondern weil mir durch die sehr anregende Aussprache wieder einmal ganz klar zum Bewußtsein gekommen ist, was auch Schw. Ries bei der Berliner Distriktstagung hervorhob, wie wichtig es ist, daß an der Spitze unserer Schwesternvereinigungen Persönlichkeiten stehen. Es ist oft schwer, der ausscheidenden Vorsitzenden eine geeignete Nachfolgerin zu geben. Das liegt aber nicht, wie so oft gemeint wird, an dem Mangel an Persönlichkeiten, sondern an dem Versagen gerade dieser wertvollen Schwestern. Es muß deshalb die Aufgabe jeder einzelnen Schwester sein, in ihrem Schwesternbund sich die richtigen Führerinnen auszusuchen. Sie sind in jedem Schwesternbund zu finden. Es muß aber auch die selbstverständliche Pflicht jeder für den Posten einer Vorsitzenden geeigneten Schwester sein, dem Ruf, der an sie ergeht, zu folgen, so weit es ihr sonstiges Leben nur irgend zuläßt. Nur wenn sich unsere Schwestern der Verantwortung für das Gedeihen ihres Schwesternbundes bewußt sind, sei es in der Führung, sei es im freudigen Mitgehen, dann erst werden unsere Schwesternvereinigungen die Kräfte in ihrem Kreis finden, die für eine wertschaffende Führung geeignet und wünschenswert sind. Margarete Wachsmann.

*

„Der Aufbau unseres Schwesternbundes und die Aufnahme berufstätiger alleinstehender Frauen."

Von

Elfriede Reis, Hindenburg O.-S., s. A.

Elfriede Reis, geboren am 25. August 1880 zu Loslau O.-S., gestorben am 22. Juli zu Hindenburg O.-S., war das Muster einer Schwester im edelsten Sinne des Wortes. Geistig hochstehend und hochstrebend, verband sie mit einem stets liebenswürdigen, hingebenden, anteilnehmenden Wesen ein starkes soziales Verpflichtungsgefühl und war daher überall zu finden, wo es geistige und soziale Arbeit zu tun gab.

Viele Anregungen gingen von der edlen, so mitten aus dem Schaffen herausgerissenen Frau aus. Sie hat feine, kleine Arbeiten, Bücherbesprechungen und Berichte auch in der „Logenschwester" veröffentlicht. In ihrem Nachlasse findet sich das schon sehr lange fertiggestellte Manuskript, das wir heute veröffentlichen. — Damals waren die Gedanken, die hier vorgelegt werden, noch ganz ursprünglich, noch neu, nicht diskutiert. Zum Gedenken an die edle Heimgegangene lassen wir heute noch einmal ihr das Wort.

*

Über die Aufnahmebedingungen der Brüder in unseren Orden Bne-Brith habe ich nichts zu sagen. Ich kenne sie nicht, ich weiß nur, daß sie existieren. Über die Aufnahmebedingungen der Frauen in den Schwesternbund habe ich auch nichts zu sagen. Ich kenne auch die nicht, einfach, weil keine existieren. Das ist der fundamentale Unterschied im Aufbau unserer Loge zwischen Brüdern und Schwestern. Die Frauen der aufgenommenen Brüder werden automatisch Logenschwestern. Ob sie sich nun zu einem Bund zusammenschließen oder nicht. Es gibt immer noch einzelne Orte, wo die Schwestern offenbar dieses Bedürfnis leider nicht haben. Praktisch ist allerdings das System, daß die Frau des Bruders Schwester wird, die einfachste Lösung und zu 99 Prozent wohl auch die berechtigste. Denn mit Fug und Recht kann angenommen werden, daß die Frauen ihren Männern in bezug auf die Qualitäten, die zur Eignung der Logenschwester notwendig, vollkommen adäquat sind. Dem Praktischen braucht also nach vollzogener Aufnahme des Bruders nichts genommen werden. Vom ideellen Standpunkt habe ich Einwendungen zu machen. Um wieviel schöner und wertvoller müßte eine Aufnahme uns bedeuten, wenn wir um unserer selbst willen gewünscht, gewollt würden. Es sollte also nicht nur der aufzunehmende Bruder, sondern auch seine Ehefrau den Bedingungen der Loge ausgesetzt werden. Auch die Frau als Kandidatin sollte abgelehnt oder angenommen werden können. Gleichzeitig mit dem Manne als Kandidaten. In beiden Fällen wird ja das Ergebnis zu allermeist gleichlautend, in den seltensten wird es für die Kandidatin allein negativ sein. Trifft dies aber einmal ein, dann müßte allerdings auch der Kandidat fallen. Das wäre nur gerecht und wir Schwestern brauchten dann nicht mehr das etwas be-

schämende Gefühl des Nur-Mitgenommenwerdens mit den Brüdern zu haben. Träfe einmal der Ausnahmefall zu, daß der Mann einer durchgefallenen Kandidatin ungemein wertvoll wäre, so bleibt die letzte Entscheidung immer noch den Brüdern. Das wäre das, was ich bezüglich der Organisation unseres Schwesternbundes zu sagen hätte. Die Anregungen entspringen meinem ureigenen Empfinden, die sich schon bei der Aufnahme meines Mannes vor vielen Jahren regten. Wenn es gleich mir vielen so ergangen ist oder ergeht, so dürften meine Vorschläge auf fruchtbaren Boden fallen. Vorausgesetzt, daß wir bei unseren Brüdern Gehör finden.

Und nun komme ich zu dem Problem der Aufnahme von alleinstehenden, berufstätigen Frauen. Schon oft ist diese Frage in den Schwesternbünden, an Distriktstagungen und -sitzungen aufgeworfen und behandelt worden. Ein praktisches Ergebnis ist, wenigstens in den oberschlesischen Logen, kaum noch erreicht worden. Bald heißt es, die eine Loge hätte mit dieser Einrichtung schlechte Erfahrungen gemacht, bald wieder wird behauptet, es wäre eine zu schwierige Sache, wo solle man anfangen, wo enden? Nun, wenn es um nichts anderes als die beiden Einwände geht, die Lösung dieses Problemes aber doch wünschenswert erscheint, so meine ich, könnten diese Schwierigkeiten durch Maßregeln, die geschaffen, überwunden werden. Zu dem einen Punkt, daß die Aufgenommenen sich nicht bewähren, habe ich zu sagen, daß es Bedingung sein müßte, daß sie an allen unseren Bestrebungen teilzunehmen haben müßten. Nicht etwa nur zur Geselligkeit dürften sie zugelassen werden, das zu tun wäre ein furchtbarer Irrtum, der sich rächen müßte. Ich wiederhole nochmals, in Arbeit und Geselligkeit müssen wir mit diesen Neu-Aufgenommenen verbunden sein. Keine Unterscheidung zwischen den Frauen des Logenbundes und diesen. Nur auf diese Weise können wir eine richtige Schwester an dieser Frau gewinnen, und diese wieder gewinnt uns, denn sie wird nicht degradiert dadurch, daß wir glauben, nur gesellig brauche sie sich uns anzuschließen. Und letzten Endes gewänne diese Schwester ein ganz falsches Bild von unserer Loge und müßte so das Interesse verlieren. Im anderen Falle wieder würde sie genau so wie alle an unserm Bund hängen. Ich sage das alles deshalb so betont, vielleicht übertont, weil ich schon gehört habe, daß von einzelnen Schwestern gesagt worden ist, daß die alleinstehende Frau nur geselligen Anschluß finden soll. Ich rate davon ganz und gar ab.

Zu der Frage, wo anfangen, wo enden, möchte ich folgendes sagen: Zunächst müßte der Vorstand des Schwesternbundes alle am Orte befindlichen, berufstätigen, alleinstehenden Frauen, Junggesellinnen gehören dazu, Revue passieren lassen. Daß nicht alle von ihnen zur Debatte gestellt werden können, ist wahrscheinlich. Möglich aber ist, daß ein Teil von ihnen so wertvoll ist, daß der Schwesternbund mit der einen oder anderen sogar einen Gewinn einheimsen würde. Die berufstätige Frau hat im Vornherein bestimmte, ausgeprägte Qualitäten. Sie muß, um sich behaupten zu können, energischer, fleißiger und tüchtiger sein als die Frau, deren Existenz bedingt ist durch die ihres Mannes. Das kann nur ein Vorteil für uns sein, da ihre Tatkraft uns zugute kommen kann. Dann können es Frauen sein, die kraft ihrer geistigen Eigenschaften erst recht uns Vorteile bringen können. Wir wieder geben diesen Alleinstehenden den oft erwünschten und ersehnten Anschluß und die Möglichkeit, bei uns das zu finden, was sie in ihrem Berufe vergebens suchen, Entfaltung ihrer spezifischen Begabungen. Sie finden dann einen Ausgleich für das Nichtbefriedigtsein in dem ihnen vom Daseinskampf aufgezwungenen Beruf. Und wir haben die innere Genugtuung, eine gute Tat begangen zu haben, von Mensch zu Mensch. Und um dem A und O näher zu kommen, so glaube ich, daß wir das Recht hätten, gleich den Brüdern, uns die Frau auszusuchen, von der wir eben uns Vorteile versprechen. Außerdem läßt sich vielleicht folgende Grenze ziehen: Wenn z. B. eine Witwe zur Aufnahme in Frage kommt, so könnte man als Berechtigung zu derselben die Tatsache gelten lassen, daß bereits entweder ihr Vater Logenbruder war oder ihre Kinder Angehörige unseres Ordens sind. Aber auf jeden Fall soll entscheiden: Ist der Mensch selbst so wertvoll, daß seine Aufnahme eine Bereicherung für den Schwesternbund bedeutet, so sollte nichts uns hindern, ihm eine Stätte bei uns zu bereiten.

Bekanntlich ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Hat einmal der Berliner Schwesternbund diese Frage aufgeworfen, die von der würdigen Großloge zur Diskussion hinausgeschickt wurde, so glaube ich, es soll nicht nur bei dieser allein bleiben. Schreiten wir einmal zur Tat, dies ist mein Wunsch!

*

SCHWESTERLICHKEIT

Zur Frage der Aufnahme außenstehender Frauen in die Logenschwestern-Vereinigungen.

„Ruhige Sachlichkeit" — das ist ein in unserer Zeit sehr fest verwurzelter Begriff. Und man muß anerkennen, daß es Schw. Anna Jaretzki, Berlin, durchaus gelungen ist, bis zum letzten Federstrich ihres Artikels zur obengenannten Frage dieser Sachlichkeit Genüge zu tun. Die Form anerkennen, heißt aber nicht, sich mit dem Inhalt einverstanden erklären. Ich möchte daher der Sachlichkeit einen andern Begriff entgegenstellen oder besser: ergänzend hinzufügen, einen Begriff, den die Abhandlung zu meinem und vieler Schwestern tiefem Bedauern vermissen ließ — den der „Schwesterlichkeit". Ihn unterdrücken heißt das vornehmste Prinzip des Schwesterngedankens durchbrechen. Und vielleicht dürften durch seine Einschiebung einige Momente beleuchtet werden, die in einem rein sachlichen Artikel nicht Raum finden konnten.

Es muß der Kölner Schwesternvereinigung der Rheinland- und Moriah-Loge hoch angerechnet werden, daß die positive Lösung dieses Problems bei ihr keiner großen Erörterungen bedurfte, daß sie als Selbstverständlichkeit betrachtet wurde. Zunächst gilt es zu klären: Welcher Unterschied besteht für die Schwesternarbeit beispielsweise zwischen einer jungen, talentierten, unverheirateten Ärztin, die für Sozialarbeit der Loge ihre besten Kräfte zur Verfügung stellt und einer mit einem Logenbruder verheirateten, die auch in der Ehe ihren Beruf versieht und dem Logengedanken gleichfalls weiter dient? Wieviel Sozialbeamtinnen, Lehrerinnen, Künstlerinnen könnten in der gleichen Weise angeführt werden? Wieviel junge Witwen auch, deren trauriges Geschick ihnen den Gatten vor der Aufnahme in den Bund der Brüder nahm? Wenn die Kölner Vereinigung sich all diesen Erwägungen unterzog und als Resultat die die Aufnahme bejahende Antwort fand, so geschah es sicherlich auch in dem Glauben, sich Wertzuwachs zu verschaffen, Schwestern zu finden, die Gebende waren. Vielleicht ist diesem schönen Glauben auch in einzelnen Fällen schon Bestätigung geworden.

Den Ausgeschlossenen wird der Frauenbund empfohlen. Ich gehöre dem Frauenbund an und weiß seine Ziele und Bestrebungen durchaus zu würdigen. Doch weiß ich auch, daß sie sich nicht in allen Ortsgruppen mit denen der Logen decken. Wäre es so, so entspränge das Bedürfnis nach Schwesternvereinigungen nicht dem Logen-, sondern einem Kastengeist. Exklusiv muß die Loge sein, soll sie sein, aber die Exklusivität darf sich m. E. nur auf die Untadeligkeit der Gesinnung beziehen. Beruf, Arbeit entehrt nicht; Arbeit adelt. Unverheiratet sein ist bedauerliche Zeiterscheinung oder freier Wille aber kein Makel. Persönlichkeitswert und Untadeligkeit in der Gesinnung: das sollten die ausschlaggebenden und treibenden Kräfte bei aller Schwesternarbeit sein, bei jeder Aufnahme Außenstehender in die Vereinigung. Und — was jetzt gesagt werden soll, bezieht sich auf nichts Positives, es bleibe Problem — ich werfe keine Steine — wer garantiert immer für die Schwestern, die sich nicht den Aufnahmebedingungen unterziehen müssen, die als Gattinnen der Brüder selbstverständlich Aufnahme finden? Doch mag dieser Fall in einer Zeitung, die sich „Logenschwester" nennt, gar keiner Erörterung bedürfen. Wer garantiert weiter für all die Mitläuferinnen, die uns gar nichts sagen oder geben wollen? Durchführung des Logengedankens sehe ich erst dann, wenn sie alle für Arbeit, und sei es die geringste, gewonnen sind. Noch aber dürfen sie ohne dies den Logen angehören, und viele von Adel der Gesinnung, von geistiger Bedeutung, von lauterstem sozialem Gefühl sollten ausgeschlossen bleiben? Das kann nicht im Sinne der Schwesterlichkeit, das kann nicht im Sinne der Brüderlichkeit sein. Die eine lehrt uns Gleichberechtigung, die andere muß uns das Recht zugestehen, uns wahrhaften Wertzuwachs zu verschaffen. Wahrhaften! Die Grenze darf nach

meiner Ansicht durchaus gezogen werden. Vornehmheit wird sie zu ziehen wissen. Ob Schwestern und Brüder einmal gleichberechtigt sein werden, das ist eine Zeitfrage, steht auch hier nicht zur Diskussion; das Zugeständnis ist aber eine Selbstverständlichkeit. — Leider fiel auch ein Wort vom Pekuniären, muß darum hier wieder fallen. Welche Konsequenzen erwachsen, wenn eine Schwester in Not gerät, das muß man erfühlen, da bedarf es keiner Worte. Es gab eine Zeit, da viele Brüder mit der Not kämpfen mußten, hunderte andere aber wußten, was Brüderlichkeit war. Und die Frauen? Gleichberechtigung heißt Gleichverpflichtung!

Schwester Cilli Marx, Köln.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die palästinensische Wochenschrift „Hator" — das Organ des Misrachi, das ist die Partei der traditionstreuen Zionisten — bringt eine Folge von Aufsätzen von Rabbiner Fischmann unter dem Titel „Erziehung und Zionismus". Er zeigt zunächst die Entwicklung des hebräischen Schulwesens in Palästina, das sich nunmehr überall durchgesetzt hat, und schildert eindringlich teils aus eigner Anschauung, teils durch Berichte führender Pädagogen den Weg, den dieses hebräische Schulwerk gehen muß, wenn es eine vom lebendigen jüdischen Geiste erfüllte jüdische Jugend erziehen will. Er beweist, daß die hebräische Sprache nur die Form ist, die mit jüdischen Inhalten, jüdischer Kultur, d. h. Kenntnis der Bibel, Midrasch, Mischna, Talmud, erfüllt werden muß. Die Mehrheit der palästinensischen Eltern ist traditionsverbunden und wünscht eine Erziehung ihrer Kinder im gleichen Geiste. Soweit das Schulwerk dem Misrachi unterstellt ist, werden diese Forderungen bereits erfüllt und weist schönste Erfolge auf. Doch der jugendliche Mensch braucht zur Festigung seiner jüdischen Persönlichkeit eine Umgebung, die das in Schule und Haus Gelehrte auch lebt. Darum erhebt Schargai in einem Aufsatz „Die Aufgaben des Misrachi" die Forderung, ein Netz von Siedlungen in ganz Erez-Israel zu schaffen, in denen der Gedanke der Selbstarbeit mit dem Festhalten an der Überlieferung sich eng verbindet.

Ein Neuland für uns Westjuden entdeckt Almaliach, der Herausgeber des neuen hebräisch-arabischen Wörterbuches und der Monatsschrift „Misrach Umaarab" — einer Zeitschrift, die die Annäherung der nordländischen und südländischen Juden erstrebt — durch seine Aufsätze „Die Lage der Sefardim". Diese Nachkommen der auf höchster Kulturstufe stehenden spanischen Juden, die nach ihrer Vertreibung aus Spanien große neue Siedlungen in Nordafrika, der heutigen Türkei, Syrien und Bulgarien geschaffen haben, sind bei einem Grade der Unwissenheit und Gleichgültigkeit gegen ihr Judentum angelangt, die in der nächsten Generation zum völligen Untergang führen muß, wenn nicht dem jetzigen Laisser faire — laisser aller ein Ende bereitet wird. Almaliach zeigt uns Wege zur Heilung: 1. Berufung von Rabbinern, die wahre Führer dieser vernachlässigten Gemeinden werden. 2. Heranziehung von fähigen Lehrern, die jüdisches Wissen verbreiten. 3. Berührung mit der neuaufblühenden hebräischen Sprache und Kultur in Palästina. Diese drei Wege haben in dem Palästina benachbarten Beirut sehr erfreuliche Ergebnisse gezeitigt.

„Heatid", die Zeitung des Hechaluz in Polen — das ist die Organisation der in Vorbereitung für Erez-Israel sich befindenden jungen Juden — spiegelt die Sehnsucht der Chaluzim nach unbehinderter Einwanderung in Palästina, ihre Sorgfalt, ein System einer vollendeten Erziehung für Palästina zu finden. Sie erkennen, daß eine völlige Umstellung notwendig ist, die erstens durch die berufliche Vorbereitung für den landwirtschaftlichen Beruf, zweitens seelisch durch die engste Einfügung in ein Gemeinschaftsleben bedingt ist. Ein Gedenkblatt ist dem geistigen Schöpfer des Hechaluz A. D. Gordon, gewidmet. Es war Gordon, der die Erkenntnis verbreitete, daß nicht materielle Mittel, auch nicht der Wille zur Besiedlung Palästinas ausreicht, sondern daß das Land der Väter durch produktive Arbeit erobert werden muß.

L. Pinczower, Breslau.

*

Seit dem 1. Januar 1929 erscheint eine Zweimonatsschrift der Zentralwohlfahrtsstelle, die Zeitschrift für jüdische Wohlfahrtspflege, die die Nachrichten der Zentralwohlfahrtsstelle und die Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege „Zedakah" in ihrem Inhalt vereint.

Aus den beiden ersten Artikeln des Januar-Februarheftes „Zur Einführung" und „Vorwort der Schriftleitung" geht hervor, daß durch die Zusammenfassung der Informationen über Arbeit und Leben einem „bewußten Stil in der jüdischen Wohlfahrtspflege" Ausdruck gegeben werden soll. Es soll hingeführt werden „zu den Wegen der großen, staatlichen Sozialpolitik und zu der gemeinsamen Arbeit am Wissen und Können". So wendet sich diese Zeitschrift an denkende Kreise, die selbst Stellung nehmen sollen, zu den großen Problemen der Wohlfahrtspflege, und denen die Zeitschrift für jüdische Wohlfahrtspflege Wegweiser für die praktische Arbeit ist und sie zur Anteilnahme an der Arbeit auffordert.

In dem Januar-Februarheft finden wir z. B. eine ganz ausgezeichnete Arbeit von Professor Dr. phil. et med. Erich Stern (Gießen) über „Das Problem der inneren Wandlung". Es wird darauf hingewiesen, daß „Heilen und Vorbeugen" die Grundlage der Erziehungsgedanken in der Fürsorgetätigkeit sein muß. Veraltete Methoden in der Fürsorgeerziehung, durch den Strafvollzug, müssen heute ersetzt werden durch Eingehen auf die Persönlichkeit, wie sie in der Freudschen Psychoanalyse und in der Adlerschen Individualpsychologie gefordert wird.

In einer Arbeit von Dr. med. G. Tugendreich (Berlin) wird uns mit „sozialhygienisch eingestelltem Auge" klar gemacht, was für Aufgaben der Sozialhygiene in der jüdischen Gemeindewohlfahrtspflege zufallen.

Während dieses erste Heft Anregungen gibt, die weit über dem Durchschnitt der allgemeinen Hinweise über Erziehungsfragen und Fürsorgeaufgaben stehen, berichtet uns das zweite Heft von März-April eher aus der praktischen Arbeit. So spricht z. B. Herr Dr. med. M. J. Gutmann (München) über: „Die Bedeutung der neuen Forschungsergebnisse über die Tuberkulose für die jüdische Wohlfahrtspflege". Eine erhöhte Fürsorgemaßnahme und die restlose Erfassung der Tuberkulosen erwartet der Verfasser durch eine Zentralisierung des sozialen Hilfswerkes. Vor allen Dingen fordert er „ein geschicktes Heer von Sozialpflegerinnen, die energisch die Maßnahmen des Fürsorgearztes durchführen".

Helene Hanna Thon (Jerusalem) spricht aufklärend über die „Probleme palästinensischer Wohlfahrtspflege" — für die sich die Frauenorganisationen in Palästina einsetzen und praktische Arbeit an der Gesundung des jüdischen Volkskörpers leisten.

Frau Thon schildert auch, wie entmutigend und aussichtslos alle Aufklärungsarbeit oft erscheint gegenüber dem Schnorrsystem der Chalukah, wodurch das Betteln als ein vollgültiger Beruf erscheint. Auch Frau Thon sieht einen Ausweg durch Mitarbeit der sozialen Arbeiterin mit genügender Ausbildung.

Das Mai-Juniheft gibt uns in gradliniger, ausdrucksvoller Weise Kenntnis von einem Arbeitsgebiet, dem eine große Bedeutung für die Zukunft zuzuerkennen sein wird und als ein besonders zu bearbeitendes Aufgabengebiet betrachtet werden muß.

Charlotte Meyer (Berlin) gibt einen Überblick über „Geschichtliches und Grundsätzliches über soziale Gerichtshilfe", und wiederum finden wir die Forderung nach geschulten Kräften in der Fürsorgearbeit. Träger der Gerichtshilfe sind oft Gefängnisgesellschaften, Schutzvereine für Strafentlassene, oder Jugendgerichtshilfen, oder Wohlfahrtsämter. Aus der Angabe von Fällen, in denen die Gerichtshilfe einsetzen mußte, sehen wir, wie oft, trotz der Befürchtung der Justizbehörden, daß durch den Einfluß der Fürsorge „die Klarheit des Blickes durch Tränen des Mitleids getrübt" werden könne, eine sinnvolle Mitarbeit der modernen Wohlfahrtspflege wertvoll für die Justiz ist.

Eine Denkschrift, die von Hannah Karminski, Dr. Paula Kronheimer und Dr. Georg Lubinski im Auftrage der Zentralwohlfahrtsstelle ausgearbeitet worden ist.

„Zur Reform der jüdischen Fürsorgeerziehung für Schulentlassene in Heimen" gibt eine solche Menge von wertvollen Anregungen, Hinweisen, praktischen Vorschlägen, daß sich eine Spezialbesprechung hierfür schon lohnen würde.

Ganz besonders wertvoll sind die „Mitteilungen der Zentralwohlfahrtsstelle und der ihr angeschlossenen Geschäftsstellen", die in allen bis jetzt erschienenen Heften zu finden sind.

Hervorzuheben sind die „Gedanken über Erziehung" von Bertha Pappenheim, ebenso wie ein Artikel „Zur Frage der Prügelstrafe". Einen ganz ausgezeichneten lebendigen Bericht über eine „Aussprache jüdischer Frauen über Erziehungsfragen", die in Form einer Tagung im Januar dieses Jahres in Frankfurt stattfand, gibt Frl. Dr. Kronheimer in dem März-Aprilheft.

Aus der Abteilung „Bücherschau" sei nur hingewiesen auf die Besprechung von Dr. Hannah Eisfelder, eines Werkes von Dr. Lothar Barck über „Ziele und Aufgaben der weiblichen Polizei in Deutschland".

Für jeden in der jüdischen Wohlfahrtsarbeit stehenden Menschen dürfte diese Zeitschrift heute ein unentbehrlicher Quell von Gedanken sein, die ihm helfen, den Weg zum Wissen und Können, zum Erkennen und Ordnen zu finden auf dem großen, weiten Arbeitsgebiet der Wohlfahrtspflege und Kultur- und Sozialarbeit.

Der Mensch und die Arbeit am gefährdeten Menschen sei die Mitte unserer Welt.

Für uns Logenfrauen eröffnet sich eine neue Art der Arbeit und Heranbildung durch regelmäßige Besprechung dieser Zeitschrift, die Anregung zur Mitarbeit und Kenntnis von dem weiten Gebiet der Fürsorge gibt.

Inzwischen ist das Juli-Augustheft erschienen, das wiederum eine Grundlage für Diskussionsstunden gibt, die aufklärend, anregend und lehrreich für jede Schwester sein würden, und uns Logenfrauen einführen können in die praktische Arbeit. A. G.

*

Der „Hilfsverein der Deutschen Juden" hielt am Sonntag, den 24. März, seine diesjährige Jahresversammlung ab, unter der Leitung von Generalkonsul Eugen Landau, in Vertretung des wegen Krankheit verhinderten ersten Vorsitzenden Dr. James Simon.

Aus dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir, daß das Hauptgebiet des „Hilfsvereins der Deutschen Juden", die Auswandererfürsorge, sich immer segensreicher gestaltet für die nach Arbeit suchenden, entwurzelten jungen Leute Deutschlands und aus dem Osten.

Bei der Erdbebenkatastrophe in Bulgarien sowohl als auch in der Zeit der Hungersnot in Beßarabien griff der „H. d. D. J." tatkräftig ein und hat für die neugegründeten jüdischen Kolonien in Rußland vorläufig eine Summe von 100 000 Mark bereitgestellt. Die Hilfe dieser Organisation erstreckt sich segensreich auch über die Grenzen Deutschlands hinaus, um überall, wo unsere Glaubensgenossen in Gefahr sind, zu helfen, zu stützen und zu stärken.

Bei einer Konferenz in Paris am 1. Juli 1928, an der das American Jewish Committee, die Jewish Colonization Association, das Joint Foreign Committee, London, die Israel. Allianz, Wien, teilnahmen, war der „H. d. D. J." durch die Herren M. Warburg, Justizrat Dr. Blau und Dr. M. Wischnitzer vertreten. Es wurde beschlossen, daß zur Orientierung und zur Förderung der Arbeit eine ständige gegenseitige Information aufrecht erhalten werden soll.

Herr Max Warburg (Hamburg) betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Organisationen für Auslandshilfe in Amerika, England, Frankreich und Deutschland, um erfolgreich die kulturelle Not sowohl als auch die materielle und soziale Not lindern zu können. Darum sei es eine selbstverständliche Pflicht jedes deutschen Juden, Mitglied des „H. d. D. J." zu sein und ihn zu unterstützen. A. G.

*

Das „Korrespondenzblatt über Wanderungs- und Siedlungswesen" gibt einen regelmäßigen Überblick über die Auswandererfürsorgearbeit des „Hilfsverein der Deutschen Juden".

Die Informationen über die Emigrantenfürsorge, über Landesverhältnisse, Wirtschafts- und Arbeitslage, Einwanderungsgesetze, Einreisebestimmungen, die uns das „Korrespondenzblatt über Wanderungs- und Siedlungswesen" übermittelt, sind für uns heute von ungeheurer Bedeutung, geben Aufschluß über diese, uns alle interessierenden Fragen. Das Blatt berichtet eingehend über die Auswandererfürsorgearbeit in folgenden Ländern: Tschechoslowakei, Rußland, Türkei, Bulgarien, Rumänien, Portugal, Kanada, Vereinigte Staaten, Mexiko, Kuba, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Südafrika, Australien, Palästina.

Der „H. d. D. J." entlastet die jüdischen Gemeinde-Institutionen. — Das „Korrespondenzblatt über Wanderungs- und Siedlungswesen" ist zu beziehen durch das Zentralbüro für jüdische Auswanderungsangelegenheiten, Berlin W 35, Steglitzer Straße 12. A. G.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M.
MARTHA SCHLESINGER, BRENTANOSTRASSE 6

Zur Beachtung! Nur selbstgeschriebene Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Angabe der Logenzugehörigkeit, religiösen Einstellung, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen finden in Zukunft Berücksichtigung.

Die Zentrale bearbeitete im August 91 neue Fälle. Vermittelt von der Zentrale 37 Fälle; von der Zentrale allein 30 Fälle, gemeinsam mit anderen Schwesternvereinen 7 Fälle. Anderweit erledigt 12 Fälle. Beruf aufgegeben 1, Weiterausbildung 2.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 118, B. 141, B. 155, B. 125, B. 126, B. 144, B. 118, B. 99, B. 154, B. 148, B. 142, B. 128, B. 146, Ba. 53, Ba. 28, Ba. 26, 300, 301, 302, 304.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.

B. 143. **Tilsit:** Helferin f. Kinderheim od. Klinik mit Praxis.
B. 160. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn. mit bes. gr. Praxis, bes. für Ausland, sehr energisch.
B. 165. **Baden:** Kindergärtn. u. Hortn., 21 J., streng rit., mit Praxis für Heim, evtl. privat.
B. 166. **Stettin:** Kindergärtn. mit gr. Praxis.
B. 168. **Bremen:** Kindergärtn. u. Hortn. sozial pädagogisch vorgeb., mit gr. Praxis, 24 J., für Kinderg., Heime, Hort, evtl. privat, nur Großstadt.
Ba. 38. **Frankfurt a. M.:** Kinderg. u. Hortn., vorzügl. vorgeb., in Heim oder privat.
B. 169. **Halle:** Kinderg. u. Hortn. m. erstkl. Zeugn. u. Empf., sehr rel., nur f. Heime.
B. 171. **Stuttgart: Fröbelkinderg., perf.** Franz. spr., ausgeb. in der Schweiz, s. empfohlen.
B. 66. **Berlin:** Kinderg. u. Spielzirkel, n. f. Frankfurt.
B. 176. **Mainz:** Kinderg., 18 J.
Ba. 41. **Leipzig:** Kinderg., vorz. empf., erstkl. Zeugn.
B. 115. **Kassel:** Kinderg., im Ausl. tät. gew., s. gut vorgeb.
B. 148. **Frankfurt a. M.:** Kinderg., Hortleiterin, Spielzirkel, 32 J., f. Heim, evtl. zu Witwer m. Kindern od. ganz selbst. Stellung privat.
B. 157. **Tilsit:** Säuglingsschw., ganz besond. empf., 22 J., in öffentl. u. priv. Wohlfahrtspflege ausgebildet.
B. 158. **Plauen:** Säuglings- u. Kleinkinderschw. f. Heime u. Kinderklinik, evtl. privat.
B. 178. **Berlin:** Säuglingsschw., 32 J., m. langjähr. Praxis u. sehr guten Zeugnissen.
B. 177. **Landau i. Pfalz:** Säugl.- u. Kleinkinderpfl., in franz. u. engl. Sprache sehr gew., kaufm. u. Allgemeinbildung, s. Stelle bei Arzt, Krankenhaus od. privat.
B. 63. **Breslau:** Staatl. gepr. Gymnastik u. Massage.
B. 153. **Tilsit:** Wohlfahrtspfleg., in öffentl. u. priv. Wohlfahrtspflege ausgeb., Stenogr. u. Schreibm.
Ba. 31. **Mannheim:** Jugend- u. Wohlfahrtspfleg., perf. in Stenogr. u. Schreibm.
B. 164. **Mannheim:** Röntgenlaborant. m. sehr guten Zeugn., für Krankenh., Sanat. od. Privatarzt.
B. 170. **Eisenach:** Sprechstundenhilfe, perf. Hebr., Engl. spr., Buchführung.
B. 177. **Hannover:** Wirtschaftspraktik., in Heimen tät. gew., sehr empfohlen.
Ba. 40. **Schlesien:** Hilfe in Sanat., Unterweis. u. Beobacht. d. Diätküche, gesellschaftl. gewandt.

Gesucht werden staatlich Geprüfte.

309. **Bratislawa (Preeburg) b. Wien:** Kindergärtn. zu geist. zurückgebl. 5jähr. Knaben.
310. **Frankfurt a. M.:** Sprechstundenhilfe, sehr gew. u. erf.
Verschiedene Wirtschaftslehrerinnen für Heime.
307. **München-Gladbach:** Lehrerin f. drei Kinder.

Verschiedene Lehrerinnen für Heime.
Verschiedene Wirtschaftsleiterinnen, streng rituell.

Stützen suchen Stellung.

879. **Fürth:** 31 J., nicht rit., geschäftl. bewand., sehr empf.
1336. **Eichstetten:** 23 J., perf. im Kochen, mögl. Stüddeutschland, sehr empfohlen.
1443. **Köln a. Rh.:** 23 J., auch in Krankenpfl. u. Massage bew.
1332. **Dessau:** Ält. Stütze, nicht rituell.
1437. **Hindenburg:** Krankenschw. sucht Dauerpfl., auch als Stütze.

Hausdamen suchen Stellung.

1297. **Magdeburg:** Nicht rit., nur in frauenl. Haushalt.
1440. **Bleicherode:** Nur in frauenl. Haushalt.
1451. **Berlin:** Wwe., bef., großen Haush. zu leiten.
1419. **Magdeburg:** 28 J., symp. u. geb., geschäftl. bewand., nicht rituell.
1272. **Breslau:** In frauenl. Haush. od. als Gesellsch. u. Stütze zu ält. Dame.
1467. **London:** Wwe., nicht rit., ab 1. Okt. als Hausd. od. Repräsent., sehr gute engl. Kenntnisse, Hamburg bev., sehr gute Zeugnisse.
1430. **Dresden:** 52 J., langj. Zeugn., s. passend. Wirkungskr.
1449. **Quedlinburg:** 35 J., nicht rit., sehr kinderlieb.
1450. **Kreuznach:** 61 J., nicht rit., langj. Zeugn., am liebsten frauenl. Haush., Süddeutschland bevorzugt.
1457. **Nürnberg:** Geb. Frl., mehrj. Prax., s. Wirkungskr. in frauenl. Haush., auch als Beschließerin in Logenheim.
1431. **Berlin:** Gute Zeugn., organ. sehr tücht., kaufm. u. in Krankenpfl. erf., nicht rituell.
1445. **Berlin:** Streng rit., in frauenl. Haushalt.
1313. **Königsberg:** 43 J., rit., nur in Großstadt.
1436. **Hildesheim:** Wwe., 47 J., sucht Posten als Sekret. od. Empfangsd., Stenogr. u. Schreibm., bei fr. Station u. Taschengeld, nicht rituell.
1469. **Berlin:** Arztwitwe sucht selbst. Posten.
1405. **Neustadt a. d. Haardt:** Sucht Wirkungskr. in Süddeutschland, verst. Kranken- u. Kinderpflege.
1456. **Sondershausen:** 66 J., s. Vertrauensp., auch zur Aufsicht für Geschäft.

Haustöchter suchen Stellung.

1386. **Frankfurt a. M.:** Nach dem Rheinl., evtl. au pair oder Austausch, auch zu Kindern.
1393. **Fulda:** Posten m. kaufm. Tätigk., auch Buchhandl. od. Sprechstundenhilfe, nur Großstadt, 22 J.
1413. **Pforzheim:** 18 J., kann Kind. in d. erst. Schulj. nachhelfen, kochen u. nähen.
1427. **Berlin:** 21 J., prakt. sehr erf., nur in Großstadt.
1374. **Magdeburg:** Für 34jähr. nervenschwache Tochter e. Logenbr. Aufenth. in ländl. Geg., kann sich in Haush. u. Gesch. betät., evtl. monatl. Zuschuß.
1461. **Hannover:** Jüd. weibl. Lehrling s. Stelle in Konfekt.- od. Manufakturwarengeschäft bei freier Station.

Austausch.

1386. **Frankfurt a. M.:** Nach dem Rheinland.
1435. **Frankfurt a. M.:** Westend. Stud. aus s. guter Fam. s. ang. Heim f. Wintersem. n. Berlin, auch geg. jg. Mädch.
1446. **Freiburg i. Breisgau:** Sehr gute Fam., 20jähr. Tochter f. Wintersem. Austausch n. Berlin in ebensolche Fam. gesucht, Student od. Studentin.

Zimmer- und Pensionsgesuche.

1434. **Minden:** Für junges Mädchen Pension in Hannover gesucht.
1463. **St. Ingbert:** Für jung. Studenten Wohn. od. Pension f. Wintersem. in München.
1453. **Stettin:** Für 18jähr. Sohn nicht rit. Pens. in Hannover zum 1. Oktober.

Pensions- und Zimmerangebote.

1455. **München:** Zimmer inkl. Frühst., Licht, Heizung u. Bad, 60 M.
1333. **Berlin:** Zimmer für vorübergeh. u. ständ. Aufenthalt.
1458. **Berlin:** Fremdenheim f. vorüberg. od. läng. Aufenth.
1358. **Dresden:** In rit. Arzthaush. Pensionärin ges., Pensionspreis 150 M.
1448. **Köln:** Ges. jung. Mädchen als Pens. m. Familienanschl., 130 M.
1379. **Leipzig:** Für jg. geb. Mädch. s. schön. Zim. abzugeben.
1389. **Berlin-Schöneberg:** Kl. Zimmer m. allem Komf., 50 M.
1392. **Köln:** Jung. Mädchen als allein. Pension. m. vollst. Familienanschluß.
1304. **München:** Pensionärin in nicht rit. Haushalt.
1410. **Karlsruhe:** Sehr schön. Zimmer, beste Lage, ohne Pens.
1457a. **Nürnberg:** In gutem Hause w. junges Mädchen aus guter Familie in Pension genommen.
1454. **Hamburg:** Gesucht Pensionär od. Pensionärin, 180 bis 200 M., od. Zimmer m. allem Komf. inkl. Frühst. 75 M.
1464. **Wien:** Für zwei junge Dam. bei disting. jüd. Fam. gr. sonnig. vierfenstr. Zimmer m. Aussicht auf d. Ringstr., erstkl. Pension, Bad, Klavier, Radio, Familienanschl., evtl. engl. u. franz. Konversation.
Frankfurt a. M.: Zimmer u. Pensionen in jeder Lage, für alle Ansprüche geeignet.

Pensionen und Zimmer in Düsseldorf, Darmstadt, Koblenz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Freiburg, München, Würzburg, Berlin.

Offene Stellen.

1412. **Görlitz:** Hausd. f. ungef. sechs Wochen, die währ. der Abwesenheit d. Ehepaars Haush. führt u. Kinder betr.
1420b. **Tessin (Mecklenb.):** Ält. Herr s. Haushälterin, 3-Zim.-Wohn.; zur Wäsche u. grob. Arb. wird Frau gehalten.
1426. **Chemnitz (Sachsen):** Stütze, die perf. kocht, z. Unterst. d. Mädchens u. Leitung des Haushalts.
1428. **Berlin:** Geb. Frl. f. zwei Knaben (6 u. 9 J.), evtl. nur für nachmittags.
1441. **Peine b. Hannover:** Jung. Mädch., d. Hausn. vers., kocht u. Kinder beaufsichtigt (10 u. 8 J.).
1442. **Ratibor:** Kinderfrl. II. Kl. f. elfjähr. Tochter, d. Hausarbeit übernimmt.
1444. **Danzig:** Hausd., die rit. Haush. führ. kann u. Krankenpflege versteht.
1447. **Elbing:** Stütze, perf. im Kochen, n. rit., Kinderfrl. u. Stubenmädch. vorh., Haush. besteh. aus drei Personen.
1452. Für n. rit. kinderl. Haush. Stütze, die gut kocht, auch sonst im Haush. erf.; Stubenmädch. u. Waschfrau vorh.
1460. **Bärwalde (Pommern):** Haust. f. zwei Kinder (9 u. 6 J.), aus gut. Fam., d. auch in d. Wirtschaft zur Hand geht.
1465. **Holland:** Stütze, d. rit. Küche gut verst. u. sich um d. ges. Hauswesen kümmert, d. Dame gesellsch. zur Seite steht; Haush. besteht aus Ehepaar m. erwachs. Sohn.
1468. **Heidelberg:** Tücht. Haust. od. Stütze, d. bei alleinst. Dame Haush. u. Küche vers., bei voll. Familienanschl.

Erledigte Fälle: 1387, 1304, 1407, 1432 durch die Zentrale; 1137, 1423, 1418, 1257.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Ermäßigte Heil- und Erholungskuren.

Zur Verfügung stehen: Bad Kissingen, Warmbrunn, Wiesbaden, Homburg, Nauheim, Altheide, Ems, Salzbrunn, Bad Harzburg, Friedrichroda.

In Friedrichroda außer ermäßigten Kuren auch Aufnahme für alle Logenangehörigen.

Alle Anmeldungen und Anfragen nur an die Zentralstelle: Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiter Weg 139/40, III., Logenbureau.

Durchführung der Kuren ist auch im Herbst und Winter möglich. Wir bitten, die Anträge möglichst frühzeitig in Magdeburg einzureichen.

*

AUSSCHUSS FÜR GEISTIGE INTERESSEN

Das Chanuckafest ist — des Schaltjahres wegen, in diesem Winter viel später als sonst — erst am 27. Dezember! Aus diesem Grunde folgt die Liste des Bestandes an Festdichtungen in unserm Archiv und die der Neuerwerbungen nicht, wie angekündigt, in der Septembernummer, da dieser Termin uns verfrüht erscheint, auch noch verschiedene Autorinnen uns ihre Dichtungen nur angekündigt und noch nicht eingesandt haben! Wir bitten herzlich um rege Inanspruchnahme unseres Archivs durch Anforderungen von Chanuckastücken! Die ausführliche Liste erscheint in der Oktobernummer der „Logenschwester".

Im Namen der Kommission für Festdichtungen:
Rosi Graetzer, Kryschanowitz bei Breslau.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Achtung! In den nächsten Tagen kassiert der Briefträger 31 Pfennig für die „Logenschwester"!

Wir bitten dringend, uns von Kommissionssitzungen und Distriktssitzungen stets Kenntnis zu geben!

Vorläufige Tagesordnung zur Delegiertentagung des Schwesternverbandes der U. O. B. B.-Logen in Hannover, November 1929.

Sonntag, den 3. November (Zeit noch unbestimmt): Sitzung des Engeren Vorstandes.

16½ Uhr: Akademische Feier anläßlich des 25jährigen Bestehens des Schwesternbundes der Zion-Loge.

20 „ Festabend.

Montag, den 4. September:

9 „ Einzelsitzungen der Verbandskommissionen.

10¼—13 „ Sitzung des Erweiterten Vorstandes. — Gemeinsames Mittagessen.

15 „ Beginn der Delegiertentagung. (Begrüßung, Protokollverlesung, Tätigkeitsbericht des Engeren Vorstandes, Kassenbericht, Pressebericht, Entlastung, Aussprache.)

20¼ „ (Gemeinsam mit den Brüdern) Vortrag von Schwester Dr. Meidner (Breslau): „Gedanken zum Gemeinschaftsproblem". Aussprache mit besonderer Betonung des Friedensgedankens.

Dienstag, den 5. September:

9¼ „ Fortsetzung der Aussprache, Distriktsberichte, Anträge.

13 „ Gemeinsames Mittagessen.

15 „ Wahlen, Verschiedenes.

20¼ „ Ausspracheabend im Schwesternkreis. (In Aussicht genommenes Referat: „Unsere Jugend". Schwester Irma Rosenthal (Frankfurt a. M.), Schwester Ida Blumenstein (München).

Bald geäußerte weitere Wünsche zur Tagesordnung finden nach Möglichkeit Berücksichtigung.

AUS DEN VEREINEN

Frankfurt a. M. (Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge.) Wie im vorigen Jahre finden wieder Kurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Hebräisch und Gymnastik statt. Englisch und Französisch nur für Fortgeschrittene, Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene. Schriftliche Anmeldung erbittet vor dem 25. September Schwester Else Nathan, Gärtnerweg 7. — Für Mittwoch, den 30. September, ist eine Besichtigung des Jüdischen Museums (Mendelssohn-Ausstellung) unter Führung des Herrn Erich Toeplitz geplant. Treffpunkt: Fahrgasse 146, pünktlich 4 Uhr. Schriftliche Anmeldung bis 26. September an Schwester Else Nathan. — Nächster Diskussionsabend Donnerstag, den 19. September, 8¼ Uhr pünktlich, in der Frankfurt-Loge. Bericht über die Arbeitsgemeinschaft mit Dr. Martin Buber anläßlich der Tagung des Jüdischen Frauenbundes (Provinzialverband Hessen und Hessen-Nassau) in Heppenheim. Referentin: Schwester Nannylotte Salzberger, Leitung: Schwester Johanna Baer. — Arbeitsgemeinschaft mit Bruder Rabbiner Dr. Salzberger. Zugrunde gelegt wird die gemeinsame Lektüre des Neuen Testaments. Schwestern, die sich zur regelmäßigen Teilnahme verpflichten können, werden gebeten, sich bis spätestens 15. Oktober schriftlich bei Schwester Else Nathan zu melden. Vorbesprechung am Mittwoch, den 30. Oktober, pünktlich 5½ Uhr, in der Frankfurt-Loge. — Auswärtige Logenangehörige, die in einem Frankfurter Krankenhause sind und den Besuch einer Logenschwester zur Zerstreuung oder irgendwelcher Hilfeleistung gerne sähen, bitten wir, sich zu melden bei Schwester Blanka Frankenthal, bei Familie Grünebaum, Baumweg 33, Telephon Carolus 48 795.

Gleiwitz. Unsere Humanitas-Loge hatte einen Jubeltag! Am 4. August feierte ein uns sehr wertes Logen-Ehepaar — Br. Nathan und Schw. Emma Bujakowsky — das Fest der goldenen Hochzeit in vollster Rüstigkeit. Schw. Emma Bujakowsky ist eine unserer verdienstvollsten und hochgeschätztesten Frauen hier. Seit vielen Jahren Vorsitzende des Jüdischen Frauenvereins, leitet sie ihn vorbildlich, und der Schwesternbund der Humanitas-Loge ist stolz auf diese gütige, stets liebenswürdige Schwester. Große Ehrungen wurden unserem Jubelpaar zuteil durch eine Adresse des Reichspräsidenten, durch die Gemeinde, den Magistrat und alle jüdischen Vereinigungen. Der Jüdische Frauenverein überreichte seiner hochverehrten Führerin eine von den Mitgliedern gespendete größere Summe zu einer „Emma-Bujakowsky-Stiftung". Auch die Loge errichtete eine „Emma- und Nathan-Bujakowsky-Stiftung" in der Loge, zu der unser Schwesternbund ebenfalls beitrug. So wird aus Schw. Bujakowskys segensreicher Tätigkeit weiterer Segen ersprießen.

Clara Pese.

Kassel. Die Sinai-Loge lud am 29. Juli Brüder und Schwestern, die als Kurgäste in Bad Wildungen waren, zu einem Unterhaltungsabend ein. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vizepräsidenten Br. Mosbacher nahm Br. Bacher das Wort und führte uns mit einem wundervollen Vortrag, der die Entstehung und das Wesen des jüdischen Liedes seelisch erfaßte, in diese Gesänge ein. Interessiert lauschten alle Zuhörer bis zuletzt, trotz der großen Hitze, die an diesem Abend herrschte. Reicher Beifall dankte dem Redner am Schluß seiner Ausführungen. Schw. Else Gotthilf brachte hierauf unter Klavierbegleitung von Br. Markus jüdische Lieder mit warm beseeltem Vortrag zu Gehör, und der reiche Applaus der Zuhörer ließ Frau Gotthilf noch einige deutsche Lieder zugeben.

Tilly Sabel, Düsseldorf.

Stargard i. Pom. (Schwesternbund der Pommerania-Loge.) Unser Schwesternbund hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 8. August ist unsere verehrte erste Vorsitzende, Schw. Gertrud Lewy, nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Von Anfang an war die Verstorbene für die Gründung eines Schwesternbundes innerhalb der Pommerania-Loge eingetreten und wurde bei seiner Gründung zweite Vorsitzende. Seit 1½ Jahren bekleidete sie mit Liebe und Hingabe das Amt der ersten Vorsitzenden und war allezeit aufrichtig bemüht, im Sinne unserer Schwesternideale vorbildlich zu wirken. Die Verstorbene war eine Persönlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes und wird allen, die sie näher kannten, unvergeßlich bleiben. In dankbarer Verehrung erwiesen die Schwestern den letzten Liebesdienst, indem sie an der Bahre der Verstorbenen die Totenwache hielten.

Emma Silberstein.

BÜCHERSCHAU

Der Kalender des Jüdischen Frauenbundes. Zum viertenmal läßt der Jüdische Frauenbund seinen Kalender hinausgehen und wiederum, wie bis jetzt noch jedesmal, übertrifft der neue Kalender seine Vorgänger an geschmackvoller und zweckmäßiger Ausstattung. Die Umlegeblätter haben eine schwarze Metallunterlage erhalten, die sie wie ein dunkler Rahmen umgibt und ihre Wirkung erhöht; besonders hübsch ist die Umschlagseite in ihrer feinen Zusammenstellung von Weiß, Gold und Schwarz und dem nun schon als Außenblatt dieses Kalenders bekannten und willkommenen Tierkreis. Die Bilder und der Text führen uns im Laufe des Jahres durch die ganze Welt und zeigen uns die Städte, in denen besonders bemerkenswertes jüdisches Leben herrscht in Straßenbildern, Bauwerken und hervorragenden jüdischen Frauen; auch einige Abbildungen jüdischer Kunst sind wieder eingefügt. In bunter Folge sehen wir alte und neue Synagogen, Krankenhäuser, Kinder- und Altersheime, Schulgebäude, auch eins der eigenartigsten neuzeitlichen Bauwerke, den Einsteinturm (Sternwarte) in Potsdam von Erich Mendelsohn; Straßenbilder aus dem Ghetto von Neuyork oder Wien zeigen uns ebenso das jüdische Leben wie Bilder des Leipziger Geschäftsviertels oder des innerhalb kurzer Jahre neu entstandenen Tel Awiw. Die Stätten werktätiger Liebe sehen wir in Bildern aus dem Isenburger

Heim, aus Berlin, Jerusalem, Paris, London, Riga usw. Die Textstellen stehen stets in einem gewissen Zusammenhang mit dem Ort, den die Abbildung der Woche behandelt, und geben so dem Ganzen eine erfreuliche Einheitlichkeit, die noch mehr zum Ausdruck gekommen wäre, wenn die Aufeinanderfolge nicht nach dem Alphabet, sondern nach inneren Zusammenhängen erfolgt wäre. Ich freue mich, daß meine in der Besprechung des letzten Kalenders gegebene Anregung, die Technik der Kunstwerke anzugeben, diesmal befolgt ist. Die Wiedergabe der Bilder in Tiefdruck ist vorzüglich, und der Jüdische Frauenbund hat mit diesem Kalender wiederum allen, denen Judentum lieb und wert ist, eine erfreuliche Gabe zum neuen Jahr dargebracht. Der Kalender ist zum Preise von 3,25 M. bei der Geschäftsstelle des Jüdischen Frauenbundes, Berlin N 24, Monbijouplatz 10, zu haben. Durch die diesesmal neu geschaffene Metallplatte, die immer wieder zu benutzen ist, wird sich der Kalender in kommenden Jahren bedeutend billiger stellen.

H. Lilien.

Die „Gesellschaft für jüdische Volksbildung" veröffentlicht wieder ihren kleinen jüdischen Taschenkalender, der neben dem hebräischen Text eine Verdeutschung und Erläuterung des bekannten Rödelheimer „Luach" bringt und für viele unserer Vereinsvorsitzenden schon ganz unentbehrlich ist. Er ist zu beziehen durch den Verlag M. Lehrberger u. Co., Frankfurt a. M. und wird auf Wunsch mit einem kostenlosen Aufdruck versehen, wenn eine Vereinigung auch die nachahmenswerte Absicht hat, ihn ihren Schwestern als wichtiges Mittel, jüdisches Wissen zu verbreiten, zum Neujahrsfeste zusenden möchte, wie es Bruderlogen schon tun.

Bamberger, Fritz: „Die geistige Gestalt Moses Mendelssohns." Frankfurt a. M. J. Kauffmann, 1929. 14 S. 0,80 M. — Unter diesem Titel veröffentlicht die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums als Heft 36 ihrer Schriften einen Vortrag, der anläßlich ihrer Jahresversammlung am 4. Juni 1928 in Köln gehalten wurde. Der Verfasser wendet sich darin an philosophisch gebildete Hörer und Leser und gibt diesen ein anschauliches Bild von Mendelssohns Lehren, besonders interessant dadurch, daß er sie in einen treffenden Gegensatz zu den Doktrinen des Magus des Nordens, Hamanns, zu stellen weiß. Wir lernen Mendelssohn als Ethiker, Ästhetiker und Religionsphilosophen kennen und sehen, daß bei ihm auf diesen drei Gebieten, bei aller theoretischen Verschiedenheit, alles aus einem einheitlichen Urgrund der Gesinnung entspringt und auf diesen wieder hinausläuft.

Dora Ettlinger, Halle a. S.

„Moses Mendelssohn, der Mensch und das Werk." Zeugnisse, Briefe, Gespräche. Herausgegeben und eingeleitet von Bertha Badt-Strauß. 288 Seiten, 10 Tafel- und Textbilder. Holzfreies Papier, Einband in Ganzleinen. Preis 7.— M. Welt-Verlag, Berlin. Eine Parallelausgabe des Buches bringt für seine Mitglieder der Heine-Bund, Berlin W 57, Pallasstraße 10/11, heraus. — Unter diesem Titel erschien eine Sammlung von Dokumenten aller Art, die bestimmt ist, Mendelssohns Wertvollstes: seine überragende menschliche Persönlichkeit, dem heute lebenden Geschlecht nahe zu bringen. Man muß der Herausgeberin, die auch schon durch frühere Publikationen bewiesen hat, daß sie eine sehr gute Kennerin Mendelssohns und seines Kreises ist, Dank wissen, daß sie anläßlich des 200. Geburtstages seinen Freunden und Anhängern diese Gabe dargebracht hat. Denn in unserer schnellebigen Zeit ist es nicht jedermanns Sache, sich durch das ganze Lebenswerk Mendelssohns durchzuarbeiten. Als Ersatz findet er hier eine äußerst geschickte und geschmackvolle Zusammenstellung wichtiger Auszüge, die teils aus seinen eigenen, teils aus den Schriften seiner Freunde, vor allem Lessings, stammen. Sie geben ein anschauliches Bild des Mannes, seines Lebens, seiner Weltanschauung und seiner Tätigkeit für die deutschen Juden, und ihr Wert wird noch erhöht durch eine einleitende Skizze der Herausgeberin, in der sie die Quintessenz des Ganzen gibt, wie sie nur jemand darbieten kann, der mit der Materie gründlich vertraut ist. Mendelssohn darf in der jüdischen Welt nicht vergessen werden, und so wäre es zu wünschen, daß das Buch in weiten Kreisen, besonders bei der Jugend, Eingang fände.

Dora Ettlinger, Halle a. S.

Aufruf!

Für den Kampf ums Recht!

Die Deutsche Liga für Menschenrechte hat einen jahrelangen Kampf in Sachen der Gerechtigkeit zum Siege führen können: Das Urteil im zweiten Jakubowski-Prozeß, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die Oeffentlichkeit erregt hat, stellt fest, daß die Schuld des zum Tode verurteilten und hingerichteten armen Landarbeiters nicht bewiesen ist; der unheilvolle Indizienbeweis vom 15. März 1925 ist widerlegt und vernichtet.

Der Kampf der Deutschen Liga für Menschenrechte und ihrer Freunde fand den erbitterten Widerstand aller derer, die verantwortlich für Todesurteil und Vollstreckung sind, und derer die sich verzweifelt gegen den Gedanken eines Justizmordes sträuben. So gehen von dieser Justiztragödie die stärksten Ströme aus für den größeren Kampf gegen die Todesstrafe. Ein Sieg für die Gerechtigkeit ist erfochten, der Kampf gegen Justizunrecht und für Gesetzesreform geht weiter.

Die Leistung der Deutschen Liga für Menschenrechte in diesem Kampf um die Verwirklichung elementarer Menschenrechte muß gefördert und gesteigert werden. Unter dem Namen des Hingerichteten, dem Opfer des Justizmordes zum Gedächtnis, haben wir eine Stiftung ins Leben gerufen, die Jakubowski-Stiftung der Deutschen Liga für Menschenrechte.

Sie soll der Liga die Mittel geben, ihre Arbeit für Gerechtigkeit fortzusetzen und zu verstärken.

Ihr alle, denen Gerechtigkeit Sache des Herzens und Angelegenheit eines staatsbürgerlichen und weltbürgerlichen Verantwortungsgefühls ist, gebt Eure Spende für die Jakubowski-Stiftung der Deutschen Liga für Menschenrechte —

für den Kampf ums Recht!

Albert Einstein, Heinrich Mann, Harry Graf Keßler, H. von Gerlach, Arnold Zweig als Begründer, und Dr. Alfred Apfel, General a. D. B. von Deimling, Ministerialrat a. D. Albert Falkenberg (M. d. R.), Dr. Lion Feuchtwanger, Senatspräsident Dr. Großmann, Eugen Klöpfer, Fritz Küster, Hans Lange, Polizeioberst a. D., Walter Loeb, Staatsbankpräsident a. D., Emil Ludwig, Thomas Mann, Hugo Sinzheimer, Professor Dr., Dr. phil. Helene Stöcker, Generalmajor a. D. Dr. h. c. Freiherr von Schoenaich, Prof. Walter Schücking, Leopold Schwarzschild, Professor Veit Valentin, Dr. H. Wegscheider, Oberschulrätin, Justizrat Dr. Werthauer, Professor Dr. Ludwig Quidde, Toni Sender, M. d. R.

Überweisungen sind zu richten an: „Deutsche Liga für Menschenrechte E. V.", Berlin N 24. Postscheckkonto Berlin 212 55 unter dem Stichwort „Jakubowski-Stiftung".

Verdienstmöglichkeit. Wir verweisen die Schwestern auf die Preisliste der Firma Carl Weiler, Konservenversand, Kassel, in dieser Nummer. Wie uns die Firma mitteilt, bestehen bei geringer Arbeit ohne jedes Risiko sehr gute Verdienstmöglichkeiten, da noch in vielen Städten Vertreterinnen gesucht werden.

Zur hauswirtschaftlichen Ausbildung! Mehr denn je erfordert die wirtschaftliche Lage eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Mädchen. Diejenigen, die ihren eigenen Haushalt führen, müssen verstehen, rationell zu wirtschaften. Dazu ist es erforderlich, daß man alle Zweige der Hauswirtschaft selbst gründlich versteht. Diejenigen aber, die den hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen wollen, finden nur gute Stellungen, wenn sie nachweisen können, daß sie alles, was zur Hauswirtschaft gehört, planmäßig und gründlich erlernt haben. Die Haushaltungsschule der sozialen Gruppe in Breslau gibt jungen Mädchen Gelegenheit, alle Zweige der rituellen Wirtschaftsführung gründlich und schnell zu erlernen und ist in der Lage, ihnen sofort nach der Ausbildung Stellungen in Privathäusern und Betrieben usw. zu besorgen. Die Nachfrage nach geschultem jüdischen Personal mehrt sich von Tag zu Tag, es ist wohl der einzige Beruf, bei dem in der jetzigen Zeit die Nachfrage größer ist als das Angebot. — Wir können berichten, daß sich die Mädchen in ihren Stellungen sehr wohl fühlen, daß sie gut verdienen und weit besser gestellt sind als kaufmännische Angestellte. Die großen schönen Räume unserer Institution, die modern pädagogischen Lehrerinnen, sowie die freudigen Stunden, die wir den Mädchen während der Ausbildungszeit in vollem Bewußtsein gewähren, tragen stets dazu bei, eine familiäre Gemeinschaft unter unseren Mädchen zu schaffen. — Näheres siehe Inserat.

Zum 18. Deutschen Berufsschultag, Halle. Der Deutsche Verein für Berufsschulwesen ladet für den 4. bis 6. Oktober dieses Jahres seine Mitglieder und Freunde zum 18. Deutschen Berufsschultag nach Halle ein. Die Tagung mit ihrer reichhaltigen Tagesordnung dürfte Gelegenheit geben, das gewaltige Erziehungsproblem der werktätigen Jugend von den verschiedensten Seiten zu beleuchten, steht doch über der ganzen Veranstaltung das Motto: „Die Bildungsarbeit an der Jugend vor, während und nach der Berufsschulzeit". Ein einleitender Vortrag von Geh. Rat. Prof. Dr. Ziehen über „Die seelischen Beziehungen des Menschen zur Berufsarbeit" wird den Weg weisen zu den verschiedenen Problemen der Berufsschulerziehung. Mit der Tagung sind eine Ausstellung von zirka 50 Lehrmittelfirmen, Buchhandlungen usw. und eine Schul-Ausstellung verbunden. Auskunft durch den Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverband e. V., Halle a. S., Marktplatz 22.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Zum Verkauf gelangen nur die besten Qualitäten.	2 Pfd.	Bestell-Rubrik	1 Pfd.	Bestell-Rubrik	1/2 Pfd.	Bestell-Rubrik
	RM		RM			
40. **Haricots verts** (Prinzeßbohnen) gegrünt **Extraqualität**	2,30	....	1,25	....	—	
41. **Haricots verts** „ gegrünt, fein	1,90	....	1,05	....	—	
42. **Delikateß-Kohlrabi** in Scheiben mit Grün (zart) . . .	0,90	....	0,52	....	—	
43. **Kohlrabi** in Scheiben mit Grün	0,75	....	0,45	....	—	
44. **Delikateß-Spinat**, eingedickt und garantiert sandfrei .	0,77	....	0,46	....	—	
45. **Sellerie** in Scheiben, Ia (zart und weiß)	1,35	....	0,75	....	—	
46. **Teltower Rübchen**, junge, kleine	1,65	....	0,90	....	—	
47. **Artischokenböden**	6.25	....	3.25	....	—	—
49. **Steinpilze** Ia, im eigenen Saft (bayrische Art)	3.20	....	1.67	....	0,90	....
50. **Pfifferlinge** Ia	2.40	....	1.27	....	—	—
51. **Champignons** Ia choix . . . . **1/4 Pfd. 0,70**........	4,00	....	2,10	....	1,20	....
52. **Perigord-Trüffeln** Pelées **Extraqual. 1/4 Pfd. 3.00**........	1/8 = 1.55	....	—	—	5.75	....
53. **Tomaten-Püree**	1,10	....	0,63	....	0,40	....
	1 Pfd.		200 gr		100 gr	
54. **Tomatenmark**, extra stark eingedickt, aus italienischen Früchten . . . . **Extraqualität**	1,00	....	0,50	....	0,30	....

Frucht-Konserven

	2 Pfd.	Bestell-Rubrik	1 Pfd.	Bestell-Rubrik
55. **Apfelmus** Ia, tafelfertig . . . . **Extraqualität**	1,10	....	0,62	....
56. **Aprikosen**, 1/2 Frucht, ungeschält (spanische Provenienz)	2,20	....	1,15	....
57. **Birnen**, 1/2 Frucht	1,50	....	0,80	....
58. **Erdbeeren** Ia, vorbehandelte, in dickem Zucker . . .	2,50	....	1,30	....
59. **Erdbeeren** II, in dünnem Zucker, naturell	2,00	....	1,05	....
60. **Pfirsiche**, 1/2 Frucht, geschält	2,20	....	1,17	....
61. **Reineclauden** Ia, gegrünte, vorbehandelt	1,40	....	0,80	....
62. **Mirabellen** Ia	1,35	....	0,75	....
63. **Kaiserkirschen**, Ia, mit Stein	1,90	....	1,02	....
64. **Sauerkirschen**, ohne Stein **(für Tortenbelag)**	2,00	....	1,10	....
65. **Preißelbeeren**	1,60	....	0,90	....

Ia Kalifornische Dosenfrüchte

(von anerkannt guten Packern).

		2 Pfd.	Bestell-Rubrik		Bestell-Rubrik	1 Pfd.	Bestell-Rubrik
66. **Kalifornische Aprikosen**, 1/2 Frucht . . .	Extraqualität	2,60	....			1,40	....
67. „ **Pfirsiche**, 1/2 Frucht	Extraqualität	2,55	....			1,35	....
68. „ **Birnen**, 1/2 Frucht	Extraqualität	2,70	....	ca. 700 gr		1,45	....
69. **Hawaii-Ananas** Ia, in Scheiben	Extraqualität	1,95 8 dicke Scheiben	....	1,70 10 mittel Scheiben	....	1,00 4 dicke Scheiben	....
70. **Kalifornischer Fruchtsalat**	Extraqualität	2.50	....	—		1,35	....
71. „ **Aprikosen**	**Ohne Zucker für Schlankheitskuren**	2.50	....				
72. „ **Pfirsiche**	**Ohne Zucker für Schlankheitskuren**	2.50	....				

Marmeladen (Jams) feinste englische Extraqualität

Inhalt 1 Pfund englisch

82. **Johannisbeer-Jams** . 1,15........
83. **Kirschen** „ „ . 1.25........

Inhalt 1 Pfund englisch

84. **Orangen** aus Sevillafrüchten 1,05........
85. **Erdbeeren** . . . . 1,30........
86. **Himbeeren** . . . . 1,30........

Inhalt 1 Pfund englisch

87. **Aprikosen** . . . . 1,20........
89. **Stachelbeer-Jams** . . 1,05........

Jams in Portionsgläschen für Hotels und Damentees RM. —.28

Die Preise verstehen sich in Reichsmark unter Zugrundelegung von 1 Reichsmark = 1/2790 kg Feingold.
Als Tag der Zahlungsberechnung gilt der Zahlungseingangstag

Lieferbar nachErnteschluß — unverbindlich Oktober/November — gemäß den Geschäftsbedingungen der Obst- und Gemüsekonservenbranche für den Inlandsverkehr. **Bei Frost findet kein Versand statt.**

Für Güte und Qualität übernehme ich volle Garantie gemäß den Bedingungen des Schutzverbandes der Deutschen Konservenindustrie E. V.

Franko dort bei Aufträgen von mindestens RM. 20,— an, Emballage frei, zahlbar netto Kasse ohne jeden Abzug nach Empfang. Lieferungsmöglichvorbehalten. Erfüllungsort ist Kassel.

Carl Weiler.

Besteller: ....

....

Ort: ....

Straße: ....

Verlag: HessischeVerlags-Anstalt, G. m. b. H., Kassel, Kölnische Straße 10 / Fernsprecher: 43, 44. 1944 / Drahtanschrift: Hessische Verlagsanstalt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26868. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hessische Verlags-Anstalt G. m. b. H., Kassel. Druck: Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Kassel.